

**Zigeunerlager : Zur Silberhochzeit des  
Barons Etienne Girard de Soucanton und  
seiner Gattin Olga, geb. von Tobiesen :  
Rocca-al-Mare, den 25. Juli 1895**

Reval : [s.n.]  
1895

# EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



## Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

## Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

## Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

## More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

# Zigeunerlager.



Zur

**Silberhochzeit**

des

**Barons Etienne Girard de Soucanton**

und

**seiner Gattin Olga,**

geb. von Tobiesen.

**Rocca-al-mare, den 25. Juli 1895.**



Доволено цензурою  
Ревель, 25. Октября 1895 г.

1  
2  
3

## Zigeunerlager.

### Hauptmann:

Wir sind der Zigeuner bewegliche Schaar  
Mit blitzenden Augen und wallendem Haar,  
Wir ziehen wandernd von Ort zu Ort,  
Sind heute hier und morgen dort.  
Und sollte just ein Fest wo sein,  
Da kehren wir ungeladen ein,  
Doch kommen wir leer nicht und ohne Gaben,  
Wir geben eben was wir haben  
Und künden Euch aus den Linien der Hand  
Euer Schicksal, das nur uns bekannt.  
Die Zukunft, wie die Vergangenheit,  
In beide sind wir eingeweihet.  
Drum eh' wir scheiden aus diesen Gründen,  
Soll unser Mund Euer Loos Euch künden.

### Zigeuner:

Wohlan denn! So bietet uns dar die Hand  
Und lasst uns die Linien befragen,  
Was wir aus ihren Zügen erkannt,  
Das wollen wir gern Euch sagen:

### Zigeunerin:

Schon liegt vor mir die vergangene Zeit  
Die Zeit Deiner Kinderjahre.  
Du lachst und scherzest voll Munterkeit,  
Der Vater streicht Dir die Haare.  
Die Mutter umfängt ihr Töchterlein  
Und drückt einen Kuss auf die Wangen —  
O Kinderzeit voll Sonnenschein,  
Wie bist Du rasch vergangen!

**Zigeuner:**

Im Schimmer der Kindheit seh' ich Dich:  
Am schönen Blücherschen Strande  
Da tummelt am sonnigen Ufer sich  
Eine fröhliche Kinderbaude.  
Du grüssest das Meer mit jauchzender Brust  
Im Jubel glückseliger Stunden:  
O Zeit der harmlosen Kinderzeit,  
Wie bist Du so bald entschwunden!

**Zigeunerin:**

Schon zeigen die Linien ein anderes Bild:  
Viel übermüthige Dinger!  
Du mitten darunter, jugendlich wild,  
Frl. Maydell droht mit dem Finger!  
Doch sind die Stunden erst glücklich aus  
Und fern die störenden Mahner,  
Dann geht ihr verschämt und kichernd nach Haus,  
Beim Grusse der Domschul-Primaner.

**Zigeuner:**

Auch Dich hält die Schule in ihrem Bann  
In Räumen dumpf und beklommen,  
Es suchet ein Jeder so schnell er kann,  
Vom Amo zum Amor zu kommen.  
Doch nach der Schule da widmest Du Dich  
Verbotenem Rauchapparate  
Und übst Dich im kunstvollen Cellostrich  
Oder spielst die As-dur-Sonate.

**Zigeunerin:**

Und weiter führt mich der Linien Zug:  
Ich seh' Dich zur Jungfrau erblühen,

Du schwebst dahin, wie die Schwalbe im Flug,  
Beim Tanz, dass die Wangen Dir glühen.  
Du plauderst mit Diesem, Du neckst Den  
Mit harmlos fröhlichen Scherzen,  
Und ohne zu wissen und es zu versteh'n,  
Gewinnst Du Dir leicht aller Herzen!

**Zigeuner:**

Und Du? — Ei, ei! Was seh ich da nur?  
Einen fröhlichen Herrn Studiosen!  
Er wandelt vergnügt auf der Wissenschaft Spur  
Und pflückt des Lebens Rosen.  
Dann wendet sich unversehens das Blatt;  
Es treibt Dich in weite Fernen  
Um Handel und Wandel der Riesenstadt  
Mit Lucie kennen zu lernen.

**Zigeunerin:**

Auch Dich verscheuchet der Sommerstaub  
Aus Revals dunstigen Mauern,  
Klein-Pungerns duftiges Waldeslaub  
Umfängt Dich mit wonnigen Schauern.  
Dann lädt Dich die Freundin nach Kuckers ein,  
Um Herz am Herzen zu wärmen  
Und still bei Mond- und Sternenschein  
Mit Dir vereint zu schwärmen.

**Zigeuner:**

Derweil bist Du wieder heimgekehrt  
Von Englands nebligem Strande,  
Die Fremde, sie hat Dich erst recht gelehrt  
Die Liebe zum heimischen Lande.  
Nun hält Dich Alt-Reval in seinem Bann,

Ihm gilt Dein Leben und Streben,  
Du fühlst es, Glück und Liebe kann  
Doch nur die Heimath geben.

**Zigeunerin:**

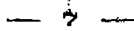
Was seh ich? Hier kreuzen zwei Linien sich —  
Wer ist's, der das Herz Dir getroffen?  
Was bewegt für ein seltsames Sehnen Dich,  
Für ein wunderlich Wünschen und Hoffen?  
Verstohlen zieht Dich ein seliger Traum  
In seine umstrickenden Schlingen,  
Und leise hörst Du, Du merkst es kaum  
Durch den Traum seinen Namen nur klingen!

**Zigeuner:**

Auch Deine Linien, sie kreuzen sich hier —  
Die Hauptbuchziffern verlassen —  
Dein Herz ist erwacht und treibt Dich zu ihr,  
Sie mit liebendem Arm zu umfassen.  
Und eh' Du es zagend noch selbst geglaubt,  
Da schlägt Dir die glückliche Stunde,  
Der Priester legt segnend die Hand Euch auf's Haupt  
Und eint Euch zu ewigem Bunde.

**Zigeunerin:**

Und Jahre entfliehn in Freud und Leid  
Mit anmutsvollem Walten,  
Weisst Du den Zauber der Häuslichkeit  
Im Heim stets frisch zu erhalten.  
Am Brokusberg in dem alten Haus  
Und draussen in Rocca-al-mare,  
Da gehen viel Freunde ein und aus  
Und bauen der Kunst Altare.



**Zigeuner:**

Erfolg und Arbeit, eng verwandt,  
Verschönen Dir Dein Leben,  
Und offen stets ist Deine Hand,  
Wo not thut schnelles Geben.  
Und drückt Dich heisser Arbeitsdrang  
Und schwerer Zeiten Schickung,  
So giebt die Kunst in Bild und Klang  
Dir freundliche Erquickung.

**Zigeunerin:**

Und weiter seh' ich die Jahre fliehn,  
Ein viertelhundert Jahre,  
Mit leisem Silbergrau umziehn  
Sie schon das Blond Deiner Haare.  
Doch drinnen im Herzen, da ist es licht,  
Da schweigen des Alters Sorgen,  
Weil schon herein hellstrahlend bricht  
Der Silberhochzeitsmorgen.

**Zigeuner:**

Und weiter seh' ich hinaus, hinaus!  
Ich seh' nach des Festes Tagen  
Dich wieder frisch in des Lebens Braus  
Und rüstig die Sorgen zu tragen.  
Denn all der Liebe Erinnerung,  
Die hier zum Fest Du erfahren,  
Sie wird Dich frisch, lebendig und jung  
Noch erhalten in spätesten Jahren.

Und mit dem Wunsche ziehen wir fort  
Mög nimmer das Herz Euch erkalten!  
So lange die Liebe darin nicht verdorrt,  
So bleibt Ihr noch jung als die Alten!



**Rocca-al-mare.**



**Der Hausschlüssel**

oder

**kalt gestellt.**

Lustspiel in einem Act von Hirthe.



Personen:

Paul Mohrmann.

Virginia, seine Frau.

Herr Heimchen.

Seine Frau.

Ein Nachtwächter.

Eine Magd.

**23. Juli 1895.**



## **Couplet's gesungen von Paul Mohrmann.**

Vier Schwäger, die sitzen am Sonntag beim Whist  
Weil dann die Familien-Umärmelung grad ist.  
„Mein lieber was spielst Du denn Careau grad aus,  
„Nun sieh doch mal selber, was wird nun daraus“.  
So hackt man ganz tapfer auf einander wohl los  
Doch sonst ist die Stimmung im Ganzen famos.

In Richmond am Ufer da steht eine Bank  
Dn sass einst vor Jahren ein Mägdlein so schlank,  
Ein Jüngling der flüstert: o reizende Loo  
Du stahlst mir mein Herze, Du stahlst meine Ruh“!  
Da plötzlich ein Windstoss, halt an doch oho!  
Der Hut lag im Flusse — Gelächter — Tableau.

Ein Vierteljahrhundert ist's gerade zurück  
Da schwelgte ein Ehepaar in Wonne und Glück,  
Wer's Scepter einst führet, das war noch latent  
Denn Drako die Köchin, die führt's Regiment.  
So'n Beispiel ist schlimm, denn die Frau kriegt's bald los  
Und führt dann das Scepter bald selber famos.

Es ist doch was schönes um's Strohwittertum  
O Bummi, o Bummi, gar schlecht ist Dein Ruhm!  
Kein Wölkchen am Himmel, die Sonne scheint hell  
Doch am Tische dem grünen, ist Bummi zur Stell,  
Da schimpft er pro forma auf's Wetter brav los —  
Die Stimmung der Gattin ist wen'ger famos!

Jüngst sah im Salon man, wer hätt' es gedacht  
Freund William stolzieren in funkelnder Pracht!  
Den Helm auf dem Haupte als Feuerwehrrmann —

„Das muss imponiren, nun schaut mich nur an!  
Sie trieben den Helm auf die Nase ihn blos  
Und da war der Eindruck natürlich famos. —

Das Stehlen und Hehlen, das leide ich nicht,  
Das sage ich jedem ganz grad in's Gesicht,  
Und dass man Etienne die Blaugrünen nahm,  
Das finde ich noch ganz besonders infam.  
Sie waren sein Stolz, das ist doch zu dumm  
Jetzt laufen die Gauner als Blaustrumpf herum.

Oft kommt man nur langsam mit Mühe zum Ziel  
So geht es auch hier mit dem Lawntennispiel,  
Vor drei Jahr'n man kaufte vom Spiel sich 'nen Satz,  
Vor zwei Jahr'n man wählte voll List sich den Platz  
In diesem Jahr endlich ward er cementirt  
Und nun sind die Spieler doch wieder blamirt.

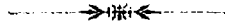
Jüngst zogen zwei Freunde in's Ausland von dannen  
Die Reisegefährtin, die that's ihnen an.  
Sie küssten ihr Bildniß und waren splitterdoll  
Und reisten nach Finnland, der Sehnsucht so voll!  
Doch da war ein Vetter, der stach sie bald aus —  
„Herr Doctor da fahren wir lieber nach Haus“!

Jüngst zog nach dem Ural als Goldgräber aus  
Voll goldener Träume ein lustiges Haus!  
Er hatte im Sinne man stolzes Projekt  
Man glaubt er kehrt wieder mit Goldstaub bedeckt.  
Er fand statt des Goldes — Очищенное — bloss,  
Doch dann war die Stimmung natürlich famos.

Die Reinlichkeit ist eine herrliche Zier  
Und Borsten zum Waschen, die lobe ich mir  
Doch Borsten im Caffee, das ist schon fatal,

Sie bereiten gar manchem unsägliche Qual  
Man schluckt so 'ne Borste und wird sie nicht los,  
Und dann ist die Stimmung schon weniger famos.

Die Spritfabrik diftelt, bald kommt's Monopol,  
Dann machen wir Pleite, der Deiwel es hol.  
Wie'n Blitz kam der Rothstein, bringt Gelder wie Heu,  
Der Sprit blieb der alte, der Geist wurde neu,  
Ob Rosen auch Präses und vieles verspricht,  
Ob auf Rosen sie wandelt, das weiss man noch nicht!



**Rocca-al-mare, den 23. Juli 1895.**

**Alfred Grünfeld = Julius v. Hagemeister.**  
**Alfred Reisenauer = Bernhard v. Schulmann.**  
**Joseph Sliwinsky = Ernst v. Stackelberg.**

**Grünfeld:** (von rechts)

Servus, ihr Herrn! (beim Anblick der eintretenden beiden andern zurückprallend) — was ist denn los?

**Reisenauer:** (durch die Mitte.)

Was soll denn dieser schlechte Spass?  
Mir wird vor Wuth die Kehle trocken!

**Sliwinsky:** (von links.)

Pardon! Ich bin noch ganz erschrocken,  
Ich bitte, sein Sie mir nicht böse,  
Ich bin wahrhaftig sehr nervös!

**Grünfeld:**

Was führt die Herren denn heute her?

**Sliwinsky:**

Ich weiss, hier man verehrt mich sehr,  
Drum liess ich gern mich invitiren  
Um zu dem Fest zu gratuliren.

**Reisenauer:**

Mich hat der Dr. herverschrieben  
Sie wissen, wie die Girard's mich lieben.

**Grünfeld:**

Aus Pawlowsk komm ich, wo Tag für Tag  
Die schöne Welt mir zu Füßen lag  
Da warf man mir täglich Blumen und Kränze  
Für meine reizenden Wienertänze.

**Reisenauer:**

Was immer Tänze! Das wahre ist  
Und bleibt doch immer der Meister Liszt.

**Slivinsky:**

Ach gehn sie doch! Ich Alles spiel  
Doch von dem Liszt, da halt ich nicht viel  
Der Einzige ist doch nur der Chopin.

**Reisenauer:**

So spielen Sie beide doch quatre main  
Ich spiele allein trotz Ihrem Geschrei  
Mit weit mehr Kraft, wie Sie alle zwei.

**Grünfeld:**

Was soll dies Renomiren nur sein!  
Da fällt mir das Neuste von Mikosch ein:  
Zwei Künstlerinnen jüngst zu ihm kamen  
Doch, ach Pardon! Da seh ich ja Damen!

**Slivinsky:** (mit schwärmerisch verklärtem Augenaufschlag.)

Ach Gott, die Damen! Wie sie mich verehrten,  
So oft sie Chopin mich spielen hörten!

**Reisenauer:**

So spielen Sie doch, ich werde inzwischen  
Mich erst noch etwas am Wein erfrischen,

Ich bin so wie so vielleicht etwas shoking  
Gott weiss, wie mir sitzt der Florell'sche smoking  
Meinen Frack, den haben ja, wie Sie wissen,  
Im letzten Concert die Damen zerrissen!

**Sliwinsky:** (zu Grünfeld.)

Nein spielen Sie! Doch nichts für die Menge  
Sind meiner Künstlerseele Gesänge!

**Grünfeld:**

Jawohl, damit Ihr Künstlerseelen  
Mir meine schönsten Effekte stehlen.  
Ich weiss ja, jeder Clavierspiel-Jünger  
Sieht stets dem Meister auf die Finger.  
Schon so wie so nach meiner Meinung  
Ist es eine Unangenehme Erscheinung,  
Dass selbst von den Dilettanten, den vielen,  
Schon viel zu gut die meisten spielen.  
Man hat jetzt kaum für sich was allein,  
Gleich machen die Andern es hinterdrein.  
Der Doctor und Herr v. Schulmann, ich bitt Sie  
Die reisen sogar schon auf meine Witze.  
Ach hören Sie gleich doch ein Anekdotchen —  
Doch ach Pardon! Hier sind junge Mädchen!  
Nein spielen Sie nur! (auf Sliwinsky deutend.)

**Sliwinsky:**

Ich habe jetzt gar zu viel gelitten  
Seit ich vermählt mit der Dieudonné —  
Ich nenne sie jetzt nur noch peu donné —  
Bin ich so nervös, ich betrogener Mann,  
Dass ich überhaupt nicht mehr spielen kann.

**Reisenauer:**

Nun, wenn die Herren sich alle so zieren,  
So wollen wir lieber ein Jeuchen riskiren.  
Ich `spiele Wint und ich spiele Whist.  
Nicht minder wie auch Chopin und Liszt,  
Ach, wäre doch nur der Doctor hier.

**Grünfeld:**

So spielen Sie doch! da ist ein Clavier,  
Sie sind ja hier so wie so zu Haus  
Und trinken den meisten Rothwein aus.  
Drum machen Sie keine unnützen Worte  
Und gratuliren Sie per Pianopforte.

**Reisenauer:**

Nur los! Mir macht es keine Beschwerden.

**Beide andern:**

Das wird wieder einmal was Heiteres werden!

**Reisenauer:** (spielt den Lindenbaum-Paraphrase u. summt dazu.)

**Reisenauer:** (summend.)

Am Brunnen vor dem Thore  
Da steht ein Lindenbaum.

**Grünfeld:**

Gebt Watte meinen Ohren (sprechend zur Musik.)

**Sliwinsky:**

Ach ich ertrag's kaum.

**Reisenauer:** (summend.)

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad in's Angesicht.

**Grünfeld:**

Nein höret mir doch diesen (sprechend.)

**Sliwinsky:**

Gott, das Clavier zerbricht (sprechend.)

**Reisenauer:** (summend.)

Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort.

**Grünfeld:**

Ach Du verdammter Kunde (schreiend.)

**Sliwinsky:**

Ich bin nervös, schnell fort (schreiend.)

**Reisenauer:**

Mein Herr, wenn Sie Alles besser können  
So will ich Ihnen den Vortritt gönnen,  
Ich kann nicht nur spielen, ich kann auch singen.  
Mög Ihnen nur die Begleitung gelingen,  
Eine neue Ballade trug ich vor  
Die unsern Doctor zum Helden erkor,  
Speciell für heute, wie jeder spürt  
Ward sie gedichtet und componirt (mit euer Handbewe-  
gung zu Sliwinsky, ihn zur Begleitung auffordernd.)

**Sliwinsky:**

Bedaure sehr, auch fehlt mir die Zeit  
Eine kleine Geldangelegenheit,  
Da seh ich im Publikum in der Ferne  
Grade einen vielversprechenden Herrn! (ab.)

**Grünfeld:**

Wohlan denn! Verschaffen wir beide zum Schluss  
Dem Silberpaar ein Extragenuss!

## Ballade

nach der Melodie „Heinrich der Vogler“

von Löwe.

Herr Popkin sitzt am Kartentisch  
Im Frack und trinkt Margaux,  
Ihm vis-à-vis ist leer der Platz  
Da sitzt der Mann von Stroh,  
Doch ihm zur Seite rechts und links  
Voll schnöder Hinterlist  
Sieht man zwei Herren ohne Frack  
Bei einem robber Whist.  
Herr Popkin schaut so fröhlich drein,  
Vier Ass und Bild bei Bild,  
Was gilt's es wird ein Riesenschlemm,  
Sein Herz vor Freude schwillt.  
Da horch! da horch! es öffnet sich die Thür  
Drei Herren stürmen herein  
Ei doch! ei doch ihr Herren was soll das nur  
Für eine Stöhrung sein.  
Was lärmt Ihr so dass Alles dröhnt  
Das ist doch stark goddam,  
Bei Gott Ihr Herren Ihr stört mir ja  
Mein ganzes schönes Schlemm.  
So sagt, was giebt's? es tritt die Schaar  
Zu Popkin dicht heran.  
Herr Popkin springt vor Wuth empor  
Was wollt Ihr Herren, sagt an.  
Da lachen sie und jauchzen laut  
Komm mit zum Jubelpaar  
Es lebe Olga und Etienne  
Es leb' das Haus Girard!

Sie führen ihn vom Tische fort  
Und nehmen ihn beiseit'  
Und rufen als er noch nicht will  
Es ist die höchste Zeit. —

Da blickt Herr Popkin tiefbewegt  
Sie an und sagt „ach so“,  
So fahr denn wohl Du schönes Spiel  
Grand Schlemm Grandissimo!



# Gemälde-Ausstellung

in

## Rocca-al-mare.



- I. Chokoladenmädchen . *Liotard.*
- II. Männerkopf . . . . *Van Dyk.*
- III. Sixtinische Engel . . *Rafael.*
- IV. Pilzesuchende Kinder *Böhm.*
- V. Orientalin . . . . . *Sichel.*
- VI. Selbstportrait . . . . *M<sup>me</sup> Lebrun.*
- VII. Seine Söhne . . . . . *Rubens.*
- VIII. Euterpe . . . . . *Muse de Musik.*
- IX. Clio . . . . . *Muse d. Geschichte.*

23. Juli 1895.



## **Tischrede von Ch. Mickwitz**

gehalten

**zur Feier der Silberhochzeit auf einem Herren-Diner**

am 1. August 1895.

Geredet ward von Alt und Jung  
Schon heute mit poet'schem Schwung,  
Drum scheint mir, wär es garnicht schlecht,  
Wenn auch die Prosa käm zum Recht,  
Zumal sich solch ein schönes Fest  
Recht nüchtern auch betrachten lässt.  
Denn sieht die ganze Sache man  
Vom commerziellen Standpunkt an,  
So ist, dafern ich richtig sehe,  
Ein Gompagnie-Geschäft die Ehe,  
Bei welchem Amor sich zumeist  
Als stiller Societär erweist.

Den Firmentitel giebt der Mann  
Und sieht auch gern als Chef sich an  
Doch ist er wirklich klug und schlau.  
Lässt die Procura er der Frau.  
Denn nur, wo ihre Sorge waltet  
Ist Alles gut und wohlgestaltet  
Und so wie so meist unterbleibt,  
Was nicht die Frau auch unterschreibt.

Wird ihm ein Wechsel präsentirt,  
Ist sie es, die da protestirt,  
Weil, wie ja Schiller schon entdeckt,  
Den Glücklichen der Wechsel schreckt.

Auch bildet ihres Herzens Bon  
Den richtigen Reservefond.

Nimmt ihn das Schicksal auf das Korn,  
So mildert sie des Himmels Zorn,  
Und wenn den Mann der Haber sticht,  
So bleibt sie treu bei ihrer Pflicht:  
Weil doch nur in der Frau Gemüth  
Der Ehe wahrer Weizen blüht.

Auch liquidirt sie liebevoll  
Den schweren Gäste-Einfuhrzoll,  
Wenn er, weil er von Hause rennt,  
Für solche Pflichten insolvent,  
Wofür als Reconnaissement  
Er schmeichelnd sie, „mein Schätzchen“ nennt  
Und für das Alles will am Ende  
Sie nur ein Kuss als Dividende.

Das meine Herr'n ist in natura  
Der Vorzug weiblicher Procura  
Drum auf, ihr Herr'n! Das Glas erhoben!  
Die Procuristin gilt's zu loben,  
Die nun schon 25 Jahr  
Des Hauses Stolz und Zierde war!  
Die Frau Baronin Girard, sie lebe hoch!





Sei mir gegrüsst, o Silberpaar  
Seid mir gegrüsst, Ihr lieben Gäste  
Zu diesem ländlich schönen Feste  
Bei dem Baron Etienne Girard!  
Heut' will sich jeder amüsieren  
Und hier mit uns'rem Jubilar  
Auch selbst ein wenig jubilieren.

Da sitzen mit vergnügten Sinnen  
Die Schwäger und die Schwägerinnen.  
Es lauschet mit gespanntem Ohre  
Herr John, der jüngste der Doctore.  
Vom Hause der Diaconissen  
Hat er sich heute losgerissen:  
Der junge Doctor schnickert heute  
Im Kreise der gesunden Leute. --

Fern dem gewohnten Spiel der Karten  
Sieht man den Bummi ruhig warten;  
Heut, wird er sicher lange bleiben!  
Er hat kein Protokoll zu schreiben  
Und braucht nicht in's Gericht zu geh'n.  
Selbst Harald kann man lächeln seh'n,  
Wenn nicht an seines Hauses Scheiben  
Die weisslichen Placate stehn.

Doch Julius — wo steckt und hockt er?  
Wo weilt sein Körper und sein Geist  
Am Ende ist er mit dem Doctor  
Per Dampf nach Helsingfors gereist?! —  
Auch sehe ich so manche Schöne,  
Viel Kritiker und Kunstmädene  
Und manches lächelnde Genie. —

Um dieses selt'ne Fest zu zieren  
Sei's mir vergönnt Euch vorzuführen  
Hier meine Bildergalerie,  
Mit der sich die des Herrn Forest  
In keiner Art vergleichen lässt.  
Zum Danke uns'rem Jubelpaar,  
Das ja so manchen schon gelehrt,  
Wie man die wahre Kunst verehrt,  
Bracht ich den Schatz nach Rocc'-al-mare. —

Ich bin ein Kunstproduct-Besitzer  
Von sehr gediegenem Geschmack:  
All das Geflimmer und Geglitzer  
All den modernen Schnick und Schnack  
Verachte ich als Hirngespinnste  
Und lauter, lauter blauen Dunst;  
Denn nur der Freund der schönsten Künste  
Erblickt der holden Musen Gunst.

Da zeigen sich mit einem Male  
Dem freudig überraschten Blick  
Lebendige Originale,  
So manches kostbare und rare  
Und wirklich allerliebste Stück.  
Ihr seht ich führ' nur echte Waare!  
Ich lobe mir in Glas und Keller  
Den reinen unverfälschten Wein —

Und in der That origineller  
Kann schwerlich eine Sammlung sein.

Hier stehen zwei von den bekannten  
Schneeweissen und antiken Tanten.  
Glaubt nicht, dies sei des Hauses Nichte!  
Nein, sie ist wirklich ganz antik!  
Es ist die Muse der Geschichte  
Und hier — die Muse der Musik!  
Und alles, was dereinst gewesen  
Könnt ihr auf dieser Tafel lesen  
Wogegen die am Instrumente  
Beliebig musicieren könnte. --

Betrachten Sie nun, meine Damen  
Und meine hochverehrten Herr'n,  
Die schönen Bilder in den Rahmen  
Teils „Renaissance“ und teils „Modern“.

Von jener Gruppe die Copie  
Mein Herr Baron, besitzen Sie;  
Dagegen das Original  
Befindet sich in diesem Saal.

Wie köstlich ist's mit heit'rem Sinn  
In Wald und Wiese her und hin  
Und hin und her zu bummel — bammeln!  
Da freut sich Kind und Kindeskind  
Den Pilz zu suchen und zu sammeln, —  
Natürlich dort, wo welche sind.  
Mit sanfter Sauce übergossen  
Und kunstverständlich präparirt,  
Wird ja das Riezchen gern genossen  
Und nur von Wen'gen refüsirt  
Die Wen'gen aber denken: „Schade“,  
„O hätt ich lieber Chokolade“!

Zu diesem Zweck ganz offenbar  
Entstand dies Bild von Liotard  
Süss ist der Trank, den sie uns beut,  
Das Mägdelein, so flink und sauber!  
Doch was noch mehr darau erfreut,  
Das ist der Jugend holder Zauber!

Wer wissen will, was sich gezieme  
Frag nur bei schönen Frauen an.  
Voilà — im reizenden Costüme  
Sitzt eine, die es sagen kann  
Madame Lebrun — soweit ich seh  
Ein höchst gelungenes Selbstportrait.  
Trotzdem denkt dieser oder jener:  
Sie war, so wie sie ging und stand,  
In Wirklichkeit bedeutend schöner  
Als auf der kalten Leinwand.

Da hängt auch Sichel's Orientalin,  
Ein Bild, das sehr zu Herzen spricht.  
Verwechselt sie nur bitte nicht  
Mit dieses Mannes Frau Gemahlin,  
Die er in aller Herren Länder  
Auf Bild und Bühne unentwegt  
Zumeist in südlichen Gewändern  
Dem Publicum zu zeigen pflegt.

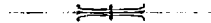
O schaut dies Bild so licht und hell  
Ein Bild, das Alles überstrahlte!  
Der Mann der diese Engel malte  
War ein — gewisser Raphael,

Der Malermeister Rubens hatte  
Grad einmal etwas freie Zeit  
Da hat er gleich als guter Gatte  
Die beiden Söhne conterfeit.

Da stehen sie im schönsten Lichte  
So artig mit gelockten Haaren —  
Ob's Engel oder Bengel waren  
Darüber schweigt die Kunstgeschichte.

Auch von Van Dyk ist hier zu sehen  
Ein Männerkopf, so still, so schön.  
Das ist der Kopf von einem Mann  
Den man sofort erkennen kann.  
Obgleich er gerne plaudern will,  
So wartet er doch mäuschenstill,  
Weil er geduldig bis zum Schluss  
In diesem Rahmen sitzen muss.

Doch nun muss ich ein Ende machen  
Denn meine Bilder gross und klein  
Sie wollen nun auch selber lachen  
Und mit den andern fröhlich sein.  
Sie wollen leider nicht mehr stehn,  
Doch sagen sie auf Wiedersehn!  
Denn heut nach 25 Jahr  
Dann kommen wir zum goldnen Feste  
Sei mir gegrüsst, o Silberpaar!  
Seid mir gegrüsst, Ihr lieben Gäste! —



[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)